

*100000 francs für einen Kopf.* (Fortsetzung von Seite 7184)

Sand zum Trocknen. Meine Leute taten das gleiche, und nach fünf Minuten glaubte man sich hier im Herzen der Wüste in ein Sonnenbad von Cannes versetzt.

Ich ließ vorsichtshalber einen Mann als Posten auf einer Düne. — Ich lag noch, von der Sonne eingeschlafert, wie eine Eidechse, als die atemlose Stimme des Postens mich aufspringen ließ. „Sidi — fil Allah, komm, komm schnell!“

Ich erklimm laufend die Düne. — Verflucht! In 400 bis 500 Meter Entfernung nähert sich uns eine Gruppe Bewaffneter zu Pferde, ja — zu Pferde! Vierzig bis fünfzig an der Zahl. Mein Gott, wer sind sie? Was tun?

Flach auf dem Bauch, im glühenden Sand, an der Seite meiner Leute liegend, betrachtete ich vollständig verwirrt die sich im Schritt nähernden Fremdlinge. Glücklicherweise hatten sie uns nicht gesehen.

Zahllose, sich widersprechende Gedanken durchjagen mein Gehirn. Wer sind sie? Sicher Feinde. Was tun, mein Gott, was tun? Fliehen? Zu Pferde hätten sie bald unsere Kamele eingeholt. Bleiben? Wahnsinn! Neun gegen vierzig oder fünfzig.

Meine Leute starren mich, aschfahl vor Angst, verstört an. Und plötzlich, mit einer von den Eingebungen, die dem Wahnsinn ähnlicher als der Vernunft, handelte ich.

„Schnell, schnell die Granaten — Granaten und Karabiner! Schnell, sag' ich euch! Hamed, Hassen, ihr anderen auf die Dünen um den Brunnen! Wühlt euch ganz in den Sand ein! Schnell, ihr Idioten!“ — Ah, mein Gott, ich vergaß die Kamele! — „Hamed, jage die Tiere hinter die Dünen, auf die andere Seite — ja so, und bleibe zur Bewachung. Ihr anderen tut, was ich tue. Verstanden? Was ich tue!“

Blitzschnell waren meine acht vollständig nackten Leute auf ihren Posten. Ich selber hatte mich in höchster Eile in den brennenden Sand eingegraben. So lange ich lebe, werde ich niemals die nun folgenden Minuten fieberhaften Wartens vergessen, die mir wie Stunden, wie Jahrhunderte erschienen.

Während ich durch die ausgespreizten Finger, welche meine Augen gegen den mich bedeckenden Sand schützten, das Nähern des Feindes beobachtete, ergriff mich plötzlich eine schwache Hoffnung. Die Leute, welche jetzt auf 50 Meter herankamen, schienen todmüde und erschöpft durch einen langen Marsch. Die Pferde stolperten bei jedem Schritt. Dann entrollte sich ein seltsames Schauspiel vor meinen Augen. Als sie die Anhöhe, welche sie noch vom Brunnen trennte, erreicht hatten und Wasser sahen, erscholl ein Schrei aus allen Kehlen. In zügellosem Rennen stürzten sich Männer und Pferde hinab, um zu trinken.

Da hielt ich den Moment für gekommen. Ich sprang auf und warf mit zitternder Hand eine Granate, mitten in den wimmelnden Haufen hinein! — Päng!! Auf den Dünen sprangen meine Leute wie nackte, schwarze Teufel aus dem Sand, warfen mit aller Kraft ihre Handgranaten. Mir versagten die Sinne vor dem Schrecken dieser Szene.

Ich habe vor meinen Augen einen wimmelnden, blutenden Menschen- und Tierhaufen, schreiend wie Verdammte inmitten der platzenden Granaten. Dann die wilde Flucht der Überlebenden, überrascht, entsetzt über das plötzliche Erscheinen dieser nackten, todsäenden Teufel.

Wie lange hat dieser seltsame Kampf gedauert? Ich weiß es nicht, vielleicht Minuten, vielleicht Stunden! Als ich zur Besinnung kam, stand ich aufgeregt, keuchend inmitten eines Haufens von Stöhnenden, Verwundeten und Leichen. Das Brunnenwasser war rot. Am Horizont verschwanden fliehende Pferde und Männer.

Von meinen Leuten waren zwei verwundet, vier tot. Eine Rückkehr der Geflohenen befürchtend, ließ ich schnell unsere Kamele bringen, verlud die Verwundeten und einen gefangenen Rebellen, den ich ausfragen wollte, und ritt in größter Eile fort. Gott wird sich um meine armen, unbegrabenen Kameraden kümmern müssen!

Nach drei Stunden Flucht hielten wir. Wir konnten nicht weiter vor Müdigkeit. Der Gefangene hat uns alles gesagt. Die Reiter waren die Eskorte des Dyp, die, trotzdem sie zu Pferde waren, ihren Chef möglichst weit in die Wüste begleiten wollten. Aber als er sie verließ, hatten sie sich verirrt. Der Dyp marschiert mit einem Tag Vorsprung, begleitet von drei Leuten auf zwei Kamelen, nach Süden. 30. Oktober.

Das Glück ist mir hold. Ich habe zwei nach Süden führende Kamelfährten gekreuzt. Das ist der Dyp!! Ich verstärke das Tempo. 31. Oktober.

Wir sehen den Dyp! . . . In 20 bis 30 Kilometer Entfernung. Dank der wunderbaren Fernsicht der Wüste, bemerkte ich mit dem Glas zwei kleine, schwarze Punkte.

(Schluß auf Seite 7216)